







Design-Komplettanlage Burmester Phase 3

Autor: Josef Bruckmoser Fotografie: Rolf Winter

Future now – in Phase 3

Kompaktgeräte, die alles Digitale spielen, gibt es bereits von vielen Herstellern. Aber wenn Burmester an die Sache herangeht, dann kommt alles andere als ein gewöhnliches Kombigerät heraus.

Schon die erste Begegnung mit der „Phase 3“ von Burmester Audiosysteme bringt einen ganz neuen Zugang zu dem, was man sich herkömmlich unter hochwertigen HiFi-Komponenten vorstellt. Denn die benötigen zunächst passende Stellplätze. Dann beginnt die Verkabelung, die sich zu einer abendfüllenden Beschäftigung auswachsen kann, bis der Streamer mit dem Vorverstärker und dieser mit den Endstufen und die wiederum mit den Lautsprechern verbunden sind. Von der oft mühsamen Installation der LAN- und WLAN-Verbindungen ganz abgesehen.

Anders die „Phase 3“. Die kommt einerseits als klassische kompakte Anlage daher, andererseits lässt sie von vornherein keinen Zweifel daran, dass sich die Berliner dafür etwas Neues haben einfallen lassen. Das beginnt schon mit der ungewöhnlichen Gerätebreite von – je nach Ausführung – 573 bis 632 mm und einer ebenso ungewöhnlichen Höhe von 628 bis 633 mm. Diese Maße



kommen dadurch zustande, dass Burmester sowohl in der Technik wie im Design Neuland betritt.

Das Kernstück der Anlage stellt sich im Display als „Musiccenter 161“ vor. Dieser Alleskönner kommt aber nicht als Einzelgerät daher, sondern ist in einem Rack montiert, das Erinnerungen an ein klassisches 19-Zoll-Rack wachruft – nur dass hier nichts von vorn hinein geschoben wird. Statt dessen dienen zwei seitliche Wangen zur – wie freischwebend wirkenden – Befestigung. Beim Modell „Loftstyle“, das zum Test bereitgestellt wurde, ziehen sich die Wangen von einer stabilen Bodenplatte nach oben, beim Modell „Restrostyle“ erfüllt ein Stahlrohrgestänge diese Funktion, inklusive der notwendigen „Bodenhaftung“.

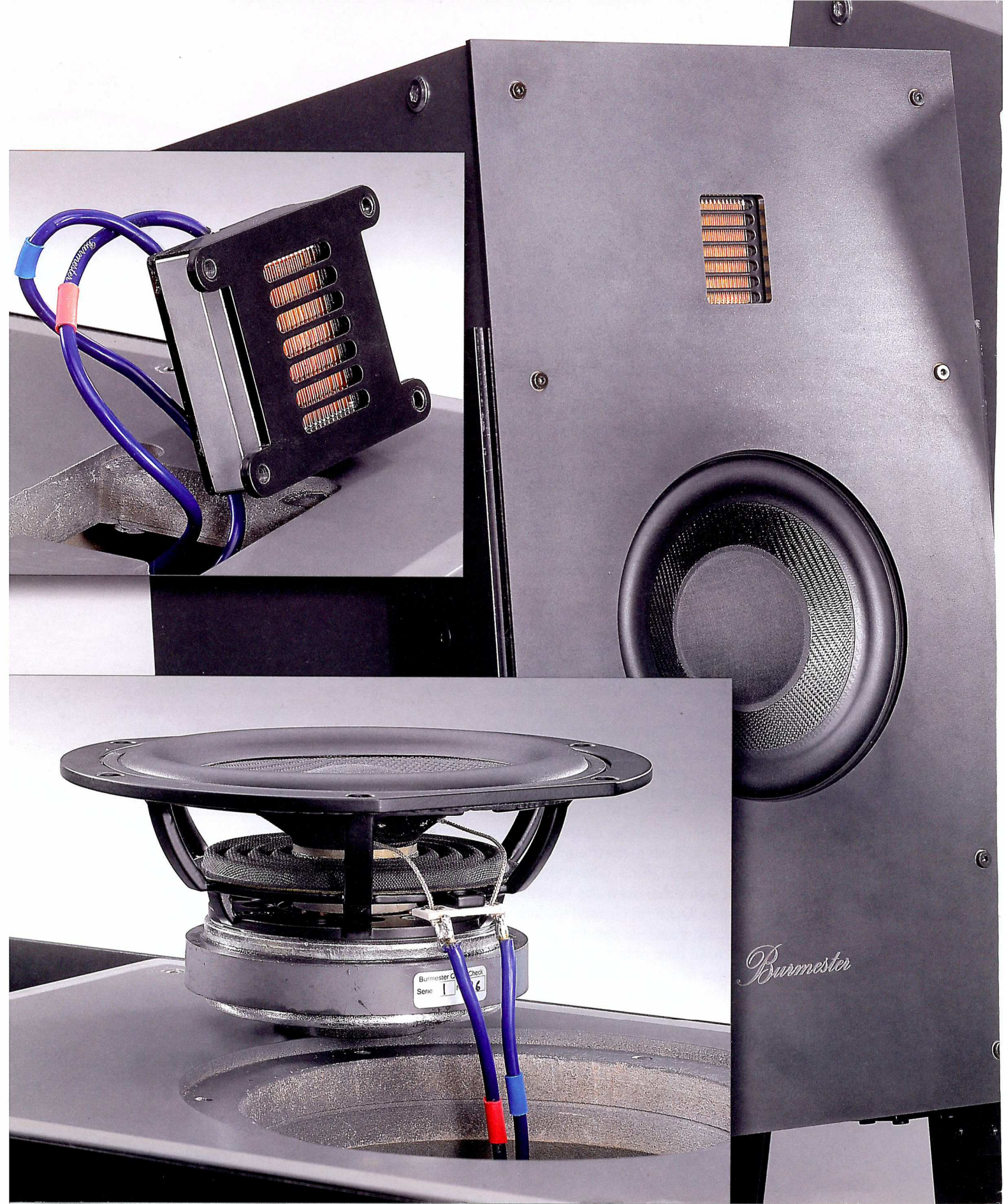
Es wäre aber nicht Burmester, gäbe es nicht einen intelligenten Bonus. Hier in Form eines zweiten, leeren Gehäuses – in denselben Dimensionen unter dem Hauptgerät –, das in diesen Rahmen eingespannt ist. Hier kann zum Beispiel ein Fernseh-Digitalreceiver untergebracht werden, wenn die „Phase 3“ statt der dürftigen Lautsprecher eines Flachbildschirms auch für einen Top-Videoton sorgen soll. Das ist wieder so raffiniert gemacht, dass die Zusatzbox oder auch ein Universalplayer hinter der Glasfront dieses zweiten Gehäuses verschwinden, ohne dass der Gesamteindruck optisch gestört würde. Genau dieser Gesamteindruck ist es, der die „Phase 3“ so entscheidend von allem abhebt, was bisher als kompakte Anlage bekannt ist. Die Berliner haben nicht die nächste 08/15-Anlage auf den Markt geworfen, sondern eine Augenweide kreiert, die sich optisch wohltuend vom Typus „HiFi-Gerät“ unterscheidet.

Bleibt die Frage, ob der technische Anspruch diesem beeindruckenden und selbstbewussten Erscheinungsbild standhält. Geht man dieser Frage auf den Grund, gibt es einerseits ein „Déjà-vu“. Andererseits lüftet sich dabei auch das Geheimnis der ungewöhnlichen Dimensionen. Denn im Grunde stecken in der „Phase 3“ zwei gute Bekannte, die ihrerseits den Härtestest bei *image hifi* bereits bestanden haben: In dem neuen Musiccenter 161 hat Burmester das Beste aus dem Musiccenter 151 und aus dem Vollverstärker 101 in einem Allroundgerät zusammengeführt. Das bedeutet, dass die vollen digitalen Möglichkeiten des Musiccenter 151 und die wesentlichen Komponenten der Class-D-Endstufe des

Vollverstärkers 101 untergebracht werden mussten. Keine leichte Sache, wenn man sich daran erinnert, wie allein das Musiccenter 151 bis an den Rand mit hochwertiger Elektronik vollgefüllt ist. Dasselbe gilt für den Vollverstärker 101.

„Wir hätten nun in die Höhe gehen und beide Komponenten übereinander in ein gemeinsames Gehäuse einbauen können“, sagt Dina Hoenge zu den Überlegungen bei Burmester. „Wir haben uns aber sowohl aus Gründen des technischen Layouts wie des Designs dazu entschlossen, Musiccenter und Verstärkung auf einer Ebene und dafür in einem breiteren Gehäuse zusammenzufügen.“ Im Grunde bekommt der Kunde mit der „Phase 3“ also einen hochwertigen Streamer plus CD-Laufwerk plus zwei Terabyte Festplattenspeicher plus Sicherungsplatte plus Lautstärkeregelung plus Endstufen. Und nicht zu vergessen: plus die Lautsprecher B15, eine in den Details noch verbesserte Version der Monitore B10.

In den 573 bis 632 mm Breite, durch die das Musiccenter 161 schon rein optisch so kräftig auftritt, ist also alles drin und dran, was für die Musikwiedergabe von digitalen Quellen – plus einem analogen XLR-Eingang – erforderlich ist. Das Musikportal TIDAL ist ebenso an Bord wie die Möglichkeit, High-Res-Dateien herunterzuladen, auf Internetradio kann ebenso zugegriffen werden wie auf Musikdateien, die auf einem USB-Speicher, einem





Bilder auf der vorherigen Seite:

Die Lautsprecher B15 sind mit einem hochauflösenden und präzisen Bändchen-Hochtöner ausgestattet. Der Mitteltief-Töner spielt im Bassbereich auf ein Bassreflexrohr, das auf Wunsch mit einem Schaumgummipfropfen geschlossen werden kann. Vorbildlich sind die Lautsprecherklemmen, die sowohl Kabelschuhe wie Bananenstecker aufnehmen

MacBook oder Laptop, einem Handy oder NAS-Laufwerk gespeichert sind.

Und ja, man kann auch ganz normale Red-Book-CDs abspielen, wiewohl wir hier bei der eigentlichen technischen Finesse des Musiccenter 161 angekommen sind: Genau wie es die Erfahrung mit dem Musiccenter 151 gezeigt hat, empfiehlt sich auch bei der „Phase 3“, die hauseigene CD-Sammlung nach und nach auf die interne Festplatte zu speichern. „Eine Musikbibliothek mit Reinheitsgarantie“ hatte ich als Titel über den Test des Musiccenter 151 geschrieben. Wurde die CD gerippt und über die eingebaute Festplatte wiedergegeben, dann war ganz deutlich zu hören, dass sich hier kein mechanisches Teil – und das ist und bleibt selbst das beste CD-Laufwerk – mehr in den Klang einmischte. Das CD-Laufwerk des Musiccenter 161 sollte also tatsächlich als Mittel zum Zweck genutzt werden, das heißt zum Rippen von CDs. Selbst vorsichtig gerechnet haben auf der eingebauten Festplatte mit ihren zwei Terabyte (die zweite dient der Datensicherung) weit mehr als 3000 CDs Platz. Der stolze Besitzer einer „Phase 3“ wird den großzügigen Speicherplatz freilich zu einem guten Teil für High-Res-Dateien nutzen. Denn mit solcher Software läuft die Anlage zu ihrer wahren Form auf.

Zum Beispiel stellte sich bei Charly Haden und John Taylor auf „Bittersweet“ (als CD naimcd077) in der Auflösung mit 24 Bit/96 kHz ein ruhiges, entspanntes Klangbild ein. Der Bass von Haden reichte tief hinunter, das Piano klang in allen Oktaven sehr ausgewogen. Ein musikalischer Leckerbissen war „Tutu“ von Miles Davis (als CD Warner Bros. 925 490-2) in 24 Bit/196 kHz. Da erstrahlte die bedämpfte Trompe-

te der Jazz-Legende in luftigen Höhen und fein ziseliert über der Bühne. Mehrfach besonders aufgefallen ist auch die breite Abbildungsbasis, die das Musiccenter 161 mit den B15 in den Raum zauberte. So zum Beispiel bei „Whole Lotta Love“ von Led Zeppelin. Diese Nummer, die außerhalb der Bandbreite meiner musikalischen Präferenzen liegt, hatte ich zufällig auf der Festplatte des Testgerätes entdeckt – und umgehend dazu benutzt, die Tiefbasseigenschaften der Systemlautsprecher zu testen.

Diese Zwei-Wege-Boxen besitzen an der Rückseite eine große Bassreflexöffnung. Die kann mit einem Pfropfen aus dichtem Schaumgummi geschlossen werden. „Just for fun“ durfte die „Phase 3“ bei Led Zeppelin zeigen, wie tief und kräftig sie in den Basskeller geht, wenn man den Schaumgummi entfernt. Das hat bei einer solchen Rocknummer tatsächlich großen Spaß gemacht. Zumal die „Phase 3“ nicht nur hier mit ihrer breiten Abbildung beeindruckte, die deutlich über die Außenkanten der Lautsprecher hinausging.

In der Regel hat sich aber bei meiner wandnahen Aufstellung der Lautsprecher eine andere Spielart besser bewährt: Ich habe die Bassreflexöffnung mit den Schaumpfropfen dicht gemacht und die sehr subtile Bassanhebung aktiviert, die die „Phase 3“, wie schon

der Vollverstärker 101, mit der „Smooth“-Funktion bietet. Im Unterschied zu einer herkömmlichen Loudness-Schaltung greift „Smooth“ nicht in den Frequenzgang der Höhen ein, sondern hebt nur den Bass leicht an. Auf diese Weise ergab sich über weite Strecken dieses Tests ein von den Bässen über die Mitten bis zu den Höhen ausgewogenes Klangbild.

In den Höhen wäre ohnehin jeder Eingriff überflüssig, ja wahrscheinlich sogar kontraproduktiv, weil das AMT-Bändchen der B15 sehr klar und präzise und gleichzeitig feinsinnig und filigran spielt. Es macht zweifellos den Reiz dieser kompakten Lautsprecher aus, dass Burmester Audiosysteme ihnen anstatt herkömmlicher Hochtöner diese Bändchen spendiert hat. Das hat sich auch bei dem „Gegencheck“ gezeigt, den ich mir mit diesen Lautsprechern an meiner hauseigenen Jeff-Rowland-Verstärkung nicht verkneifen konnte. Da wurde noch einmal deutlich, dass das Sahnehäubchen dieser Lautspre-

cher der AMT-Hochtöner ist. Auf La Scala (ECM 1640, CD) von Keith Jarrett war jede „Gesangseinlage“, für die der Jazzpianist bekannt ist, sehr genau abgebildet. Und das kräftige Stampfen des Musikers mit den Füßen auf dem Boden haben die B15 besonders impulsfest wiedergegeben.

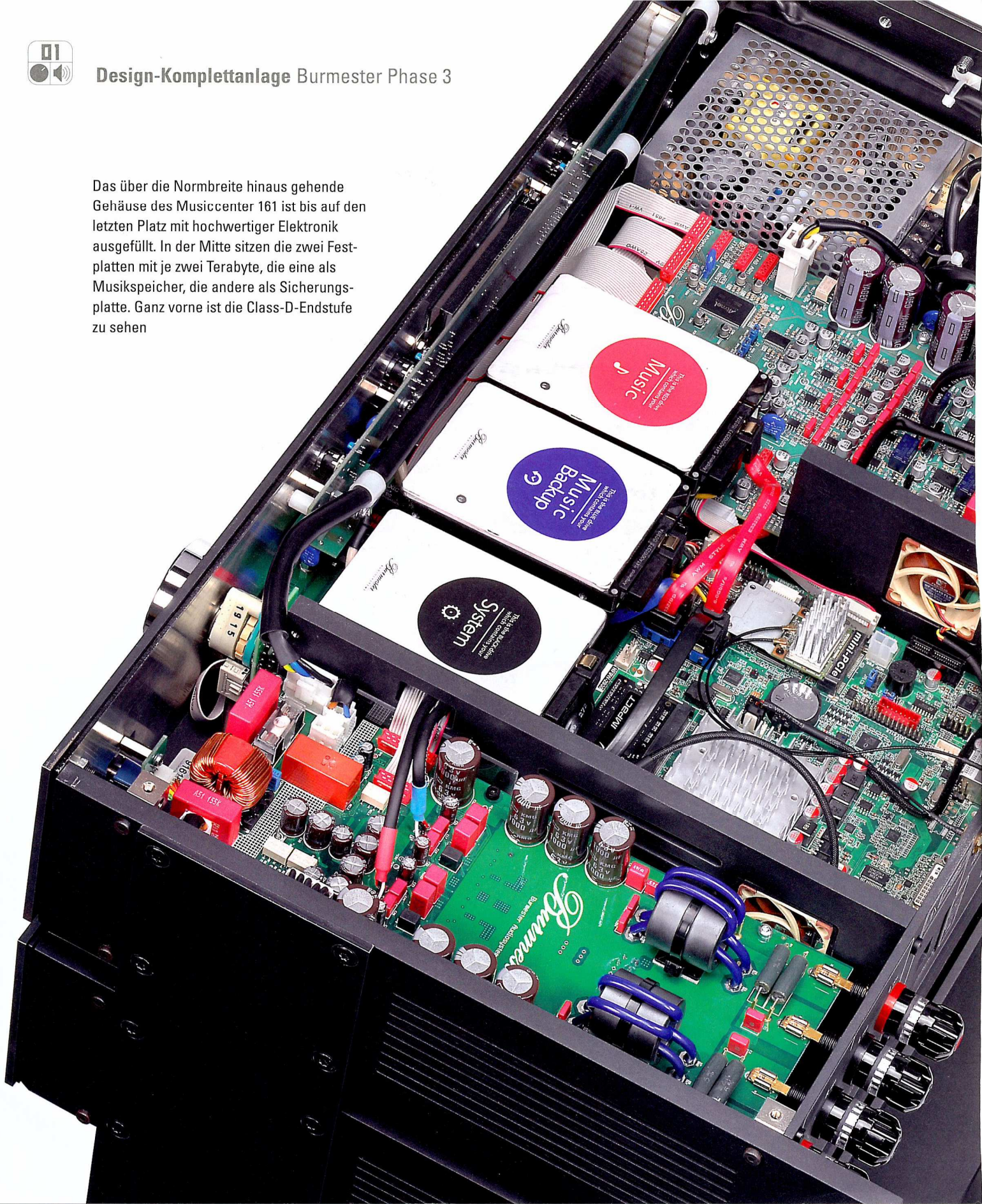
An meiner Referenz habe ich übrigens dann doch die Pfropfen herausgenommen. Dass ich dieses Bedürfnis mit dem Musiccenter 161 nicht hatte, lässt den Schluss zu, dass diese Lautsprecher sehr gut mit der Basswiedergabe der Burmester-Class-D-Endstufe harmonieren. In beiden Fällen, sowohl im Burmester-Set wie an meinen Verstärkern, war die Darbietung leicht nach vorn orientiert. Der Raum wurde weniger nach hinten geöffnet, sondern das Klangbild breitete sich vor der Lautsprecherfront plastisch greifbar im Hörraum aus.

Seinen Beitrag zur Höhenwiedergabe leistet auch der Schaltverstärker der Endstufe der „Phase 3“. Die-



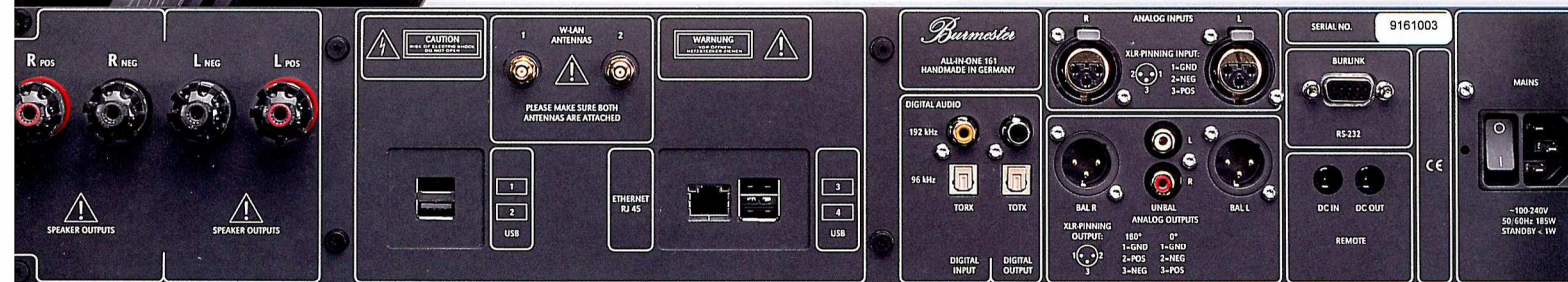
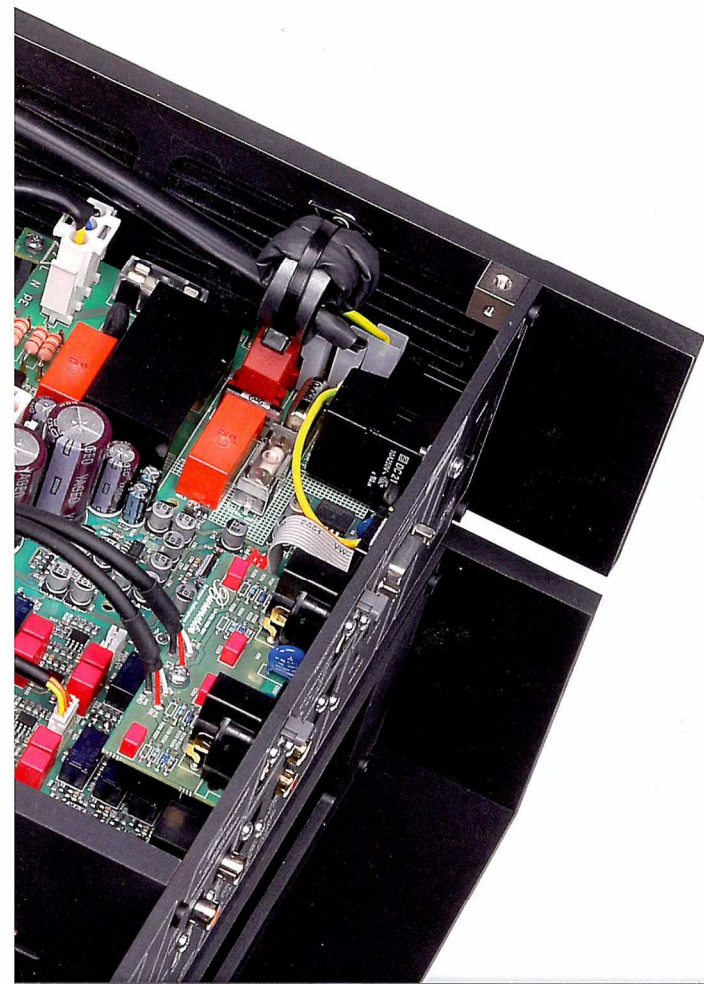
Design-Komplettanlage Burmester Phase 3

Das über die Normbreite hinaus gehende Gehäuse des Musiccenter 161 ist bis auf den letzten Platz mit hochwertiger Elektronik ausgefüllt. In der Mitte sitzen die zwei Festplatten mit je zwei Terabyte, die eine als Musikspeicher, die andere als Sicherungsplatte. Ganz vorne ist die Class-D-Endstufe zu sehen



ses Class-D-Design ist selbstverständlich keines von der Stange, sondern „made by Burmester“. Eines der wesentlichen Entwicklungsziele war die Bandbreite, die bei herkömmlichen Schaltverstärkern meist bei spätestens 50 kHz endet. Die Endstufe des Musiccenter 161 hat einen Frequenzgang von 10 Hz bis 90 kHz (minus 3 dB). Das macht sich in der Wiedergabe der höheren Regionen, aber auch der Phasentreue – also bei der Impulspräzision und der Raumabbildung – absolut positiv bemerkbar. Ebenso wie die analoge Lautstärkeregelung, die aus dem Musiccenter 151 übernommen und angepasst wurde. Im Unterschied zu einer digitalen Regelung bleibt hier auch bei niedrigsten Pegeln die volle Auflösung der Musik ohne Datenreduzierung erhalten.

Übrigens: Wer noch kein iPad sein Eigen nennt, sollte sich für die Burmester „Phase 3“ unbedingt eines zulegen. Das geht am günstigsten separat, weil es überhaupt keine Schwierigkeit bedeutet, die App „BurmesterMC“ darauf zu installieren. Man kann das iPad aber auch inklusive installierter App zum



Klar gegliedert ist das Anschlussfeld des Musiccenter 161: Links die Lautsprecherklemmen, es folgen rechts die vier USB-Anschlüsse, die LAN-Buchse und die Anschlüsse für zwei WLAN-Antennen, rechts daneben die digitalen Anschlüsse, der analoge XLR-Eingang und die analogen Ausgänge in XLR und Cinch. Burlink, Remotebuchsen und Netzanschluss komplettieren das Anschlussfeld



Preis von 320 Euro gleich mitbestellen. Dem Genuss, die Anlage über das iPad zu bedienen, steht dann von Anfang an nichts im Wege. Burmester hat extrem viel in die Entwicklung dieser Software investiert. Das sollte man bei einem Gerät dieser Preisklasse erwarten dürfen, ist aber längst nicht bei allen Herstellern der Fall.

Ich habe die herkömmliche – wiewohl Burmester-like sehr praxisgerechte – Fernbedienung nicht mehr in die Hand genommen, nachdem ich die LAN-Verbindung zum Router hergestellt und das iPad per WLAN mit dem Musiccenter verbunden hatte. Das ist bei Burmester, wie nicht anders erwartet, eine Sache, die keinerlei besondere Computer- oder Netzwerkkennnisse erfordert. Nur die Einbindung der gesamten Anlage in das hauseigene WLAN-Netzwerk braucht Zeit. Aber das ist dann ja ein für alle Mal erledigt.

Für die gesamte Anlage ohne iPad ruft Burmester einen Preis von 29800 Euro auf. Rein klanglich betrachtet ist das naturgemäß ein heiß umkämpfter Markt, bei dem sich auch andere Hersteller nicht lumpen lassen. Aber den einzigartigen Auftritt der „Phase 3“

Im Bild links ist sehr schön die vielfältige Nutzbarkeit des zweiten „Gehäuses“ zu sehen. Unten das iPad mit der sehr gefälligen und praxisgerechten App für das Musiccenter. Die gesamte Anlage lässt sich damit auf Anhieb übersichtlich und intuitiv steuern



als cooles HiFi-Rack für das 21. Jahrhundert gibt es ausschließlich bei den Berlinern. In dieser hohen Kunst, den Musikgenuss auch designmäßig in zeitgenössische Wohnumgebungen zu hieven, ist Burmester eine andere Liga. Wie übrigens auch in der Verarbeitungsqualität, die nicht nur das Auge erfreut, sondern eine hohe Langlebigkeit und Wertstabilität verspricht.

Als herausragend dürfen die digitale Abteilung mit ihrer einzigartigen Bedienungs-App sowie der AMT-Hochtöner gelten. Im Bereich der Verstärkung geht es bei Burmester sonst naturgemäß qualitativ – und preislich – noch deutlich weiter nach oben. Aber im Rahmen des originellen Konzepts macht die vom Vollverstärker 101 abgeleitete Class-D-Endstufe einen ordentlichen Job. Für Musikfreunde, die weniger am Design hängen und mehr Flexibilität möchten, ist es eine Überlegung wert, an die separaten Geräte Musiccenter 151 und Vollverstärker 101 zu denken. Für alle anderen hat Burmester mit der „Phase 3“ eine aktuelle Interpretation der „Kompaktanlage“ kreiert, in der Ästhetik, High-End und Wertigkeit eine geglückte Symbiose eingehen. □

Musiccenter Burmester 161

Funktionen: DLNA/UPnP-Server, SSD-Systemfestplatte 2 x 2 TB, Datensicherheit durch zwei gespiegelte Festplatten **Analogeingang:** 1 x XLR **Digitaleingänge:** 1 x RCA, 1 x Toslink **Analogausgänge:** 1 x XLR, 1 x RCA **Digitalausgänge:** 1 x RCA, 1 x Toslink **D/A-Wandler:** Upsampling aller digitalen Audio Signale auf 96 kHz / 24 Bit oder 192 kHz / 24 Bit umschaltbar **Audioformate:** FLAC / wav / mp3 / AIFF / OGG / AAC / ALAC (m4a); Integration von Highresaudio® und TIDAL **Besonderheiten:** iPad inklusive installierter App BurmesterMC gegen Aufpreis 320 Euro

Lautsprecher Burmester B15

Prinzip: 2-Wege-Bassreflex **Bestückung:** AMT-Bändchen-Hochtöner, 170 mm-Glasfasermembran-Tiefmitteltöner **Nennbelastbarkeit:** 80 W **Nennimpedanz:** 8 Ohm **Übertragungsbereich:** ±6 dB 40–45.000 Hz **Trennfrequenz:** 2,4 kHz **Ausführungen:** Loftstyle im Industriecharakter (wie hier abgebildet), Retrostyle mit Stahlrohrgestänge in Weiß, Schwarz oder Rot sowie Gerät in Silber **Gewicht:** 15 kg (pro Stück) **Maße (B/H/T):** 26/53/29 cm

Preis Gesamtanlage: 29800 Euro

Kontakt: Burmester Audiosysteme GmbH, Wilhelm-Kabus-Straße 47, 10829 Berlin, Telefon 030/7879680, www.burmester.de